

Wir erinnern an

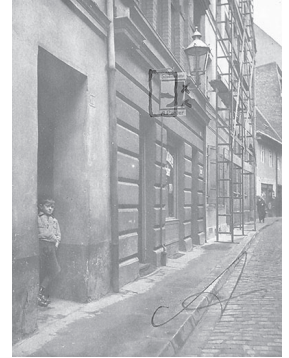
Ehepaar Finkenstein

Arnold Finkenstein, geb. 21. am Mai 1882 in Wien, Schauspieler; wohnhaft in Magdeburg, Stephansbrücke 23, Flucht in den Tod am 2. Oktober 1941.

Elisabeth Finkenstein, geb. am 23. November 1881 in Neustadt an der Weinstraße, in Magdeburg wohnhaft Stephansbrücke 23, gedemütigt und entrechtet, verstorben in Magdeburg am 6. März 1967.

Was wissen wir von ihnen?

Arnold Finkenstein wird geboren als zweitältester Sohn der Eheleute Moriz (geb. 7. Dezember 1848 in Karlsburg/ Siebenbürgen; verst. am 9. März 1932 in Wien) und Maria Finkenstein geborene Fleischmann (geb. 1852, Rovensko, Ungarn; verst. am 14. März 1921, Wien), die jüdischer Herkunft und ungarische Staatsbürger sind. Zur Familie gehört der ältere Bruder Jakob (geb. 2. September 1880, Wien), der Bruder Leopold (Lipold) (geb. 18. Februar 1884, Wien) und die Schwester Paula (geb. 21. Juni 1887 in Wien). Die Eltern haben 1879 geheiratet und die Familie ist im Alsergrund Pramergasse 8 ansässig, dem 9. Wiener Gemeindebezirk.



Stephansbrücke
Foto Stadtarchiv

Über Kindheit und Jugend von Arnold Finkenstein ist wenig bekannt. Er tritt 1924/1925 erstmals in Hildesheim in Erscheinung, wo er in der Marienburger Str. 141 wohnt und als Beruf Schauspieler angibt. Es ist zu vermuten, dass er am Stadttheater engagiert ist. In Hildesheim heiratet er am 1. Dezember 1923 die am 23. November 1881 in Neustadt an der Weinstraße geborene (nicht jüdische) Elisabeth Bauer.

1926/27 ist Arnold Finkenstein in Brandenburg an der Havel unter seinem Künstlernamen „Fink, Arnold“ gemeldet, er wohnt dort in der Neustädtischen Wassertorstr. 18/19 und wird für das Brandenburger Theater gearbeitet haben.

In Magdeburg sind die Eheleute erstmals 1929 im Adressbuch verzeichnet. Dort steht: „Fink-Finkenstein, Arnold, Schauspieler, Stephansbrücke 23, Erdg.“. Als Schauspieler ist er dort noch bis 1937 aufgeführt. 1938 heißt es dann nur noch „Finkenstein, Arnold, Bote...“.

Längst hat die „Gleichschaltung“ der Nationalsozialisten, die gewaltsame Umwandlung von Staat und Gesellschaft in einen totalitären Einparteiensstaat, auch das Stadttheater Magdeburg erreicht, die Spielpläne werden auf „völkische“ Stücke umgestellt, jüdische Intendanten, Schauspieler und Musiker erhalten Berufsverbot und werden verfolgt.

Kann Arnold Finkenstein (oder Arnold Fink) in den 1930er Jahren noch als Kleinkünstler und Schauspieler in Magdeburg im Umfeld der lokalen Kulturszene auftreten, unter anderem bei bunten Bühnenprogrammen und Unterhaltungsabenden, z.B. zusammen mit Emmi Müller-Sulfrian (vom Zentraltheater Magdeburg), so bleibt ihm diese Möglichkeit nun verwehrt. Die Gründung der Reichskulturkammer am 22. September 1933 führt faktisch zum Berufsverbot für jüdische Schauspieler. Die Nichtaufnahme oder der Ausschluss für alle Personen ohne „Ariernachweis“ ist gleichbedeutend mit einem Berufsverbot. Zwar bietet eine Magdeburger Ortsgruppe des „Kulturbundes Deutscher Juden“ (später Jüdischer Kulturbund) vom Berufsverbot betroffenen jüdischen Künstlern ein Podium und der jüdischen Bevölkerung den Zugang zu Theater, Musik und Literatur, eine Existenz lässt sich darauf aber nicht begründen. Arnold Finkenstein ist deshalb als Arbeiter in der Magdeburger Milchkuranstalt beschäftigt, aber später von der Gestapo als Zwangsarbeiter bei der Fa. Röhrig eingesetzt. Wie sehr mag diese Situation den Künstler Arnold Finkenstein beeinträchtigt haben? Zu sehr – erst recht als er von seiner bevorstehenden Deportation in ein Konzentrationslager erfährt.

Dem standesamtlichen Eintrag Nr. 2235 vom 3. Oktober 1941 entnehmen wir: „Der Schauspieler Arnold Finkenstein, mos., Stephansbrücke 23, ist am 2. Oktober 1941 gegen 9 Uhr 30 Minuten im Stadtpark-Rotehorn im grünen Gebüsch tot aufgefunden worden. Er wurde am 19. September 1941 letztmalig gesehen. Der Verstorbene war geboren am 21. Mai 1882 in Wien, Vater/Mutter unbekannt. Der Verstorbene war verheiratet mit Elisabeth Finkenstein geborene Bauer. Todesursache: Selbstmord durch Vergiftung. Eheschließung des Verstorbenen am 1.12.1923 in Hildesheim“

Arnold Finkenstein wird auf dem Israelitischen Friedhof bestattet (Fermersleber Weg, Grab Mittelfeld, Reihe 5, Stelle 9)

Es ist gut möglich, dass der tödliche Entschluss Arnold Finkensteins auch durch Nachrichten vom Schicksal seiner Geschwister beeinflusst wird. Im Februar und März 1941 werden rund 5.000 Wiener Jüdinnen und Juden in fünf Transporten in das „Generalgouvernement“ (die besetzten polnischen Gebiete um Opole) verschleppt. Die Betroffenen erhalten kurz vor ihrer Verschleppung eine „Aufforderung zur Umsiedlung“ als schriftlichen Bescheid der Gestapo. Die Betroffenen werden sodann in Sammellagern interniert und später vom Wiener Asparngbahnhof in den Osten deportiert. Haben auch Arnold Finkensteins Geschwister entsprechende Bescheide erhalten?

Seiner Schwester Paula, seit 1908 mit dem Vertreter Sandor Fleischmann (geb. 11. Januar 1883) verheiratet und in Wien Talweg 10/51 wohnend, und ihrem Ehemann steht dieses Schicksal bevor. Am 19. Oktober 1941 werden sie mit dem Transport 14 Wien 4 F in das Vernichtungslager Chelmo deportiert und dort ermordet. Dem Bruder Jakob, Beamter in Wien und am 18. April 1928 vom Judentum konvertiert, widerfährt das gleiche Schicksal, er wird am 28. Oktober 1941 von Wien nach Łódź deportiert. Und auch der Bruder Leopold (Lipold), der sich ins Ausland abgesetzt hat, kann den nationalsozialistischen Häschern nicht entkommen, am 7. September 1942 wird er vom zentralen Sammel- und Durchgangslager für Juden im französischen Drancy nach Auschwitz deportiert.

Zurückbleibt Elisabeth Finkenstein. Das Magdeburger Adressbuch 1950/1951 verzeichnet sie als Elisabeth Bauer, Rentnerin, in der Helmstedter Str.15 wohnend. Zu DDR-Zeiten ist sie als „Opfer des Faschismus“ anerkannt worden. Sie stirbt in Magdeburg am 6. März 1967.

Informationsstand Juni 2026

Quellen: ancestry;Arolsen Archives; Familiendatenbank Juden im Deutschen Reich, Gedenkbuch Bundesarchiv; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Holocaust Survivors and Victims Database; JewishGen; MyHeritage; Synagogen-Gemeinde Magdeburg; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



Der Stolperstein für Arnold Finkenstein wurde von Barbara Schulze, Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Elisabeth Finkenstein wurde von Barbara Schulze, Magdeburg gespendet.